

Brodelnde Schönheit

Aufrüttelndes Kammerkonzert in Bad Aibling mit dem Delian-Quartett

VON RAINER W. JANKA

Kammermusikfreunde geben sich normalerweise nicht als tobende Musikfreaks. Aber beim letzten Kammermusik-Konzert der Reihe „Klassik!“ im Bad Aiblinger Kursaal waren die erfreulich zahlreichen Zuhörer nahe dran. Von Anfang an überschütteten sie das so gewinnend auftretende Delian-Quartett mit wohlwollendem bis zum Schluss überbordendem Applaus samt Bravo-Rufen. Was ist da geschehen?

Die Vier aus drei Nationen präsentierten zwei Stücke aus Bachs „Kunst der Fuge“

nicht als mystisch raunendes letztes Kompositionsgeheimnis, nicht als letzten Todesseufzer, sondern blutvoll-lebensprall, mit rhetorisch nachdrücklicher Frische: Schaut her, ich bin's: die Fuge! Die harmonischen Reibungen in zwei „Fantasias“ von Henry Purcell kosteten die Vier genüsslich aus und leuchteten die Kontrapunktik in großer Spannung hell aus. Hier konnte man den Ton des Quartetts bewundern: glühend, leuchtend, ja gleißend und mit einer vibrierenden Energie, die sich aus dem Saal, aus der atemlos lauschenden Zuhörer-

schar scheinbar zusätzliche Energie holte.

Nur allzu lang galt Felix Mendelssohn-Bartholdy als blutleer-biedermeierlicher Engelsjüngling. Damit ist's vorbei: Das Streichquartett in a-Moll op.13 spielte das Delian-Quartett, als ginge es um's Leben. Diese Musik ist, wie sie hier mit zehrender Intensität gespielt wurde, moderne Nervenmusik, ein untergründiges Gejagdsein, eine treibende Unruhe, ein motorisches Drängen, dies ist ein Tanz auf des Messers Schneide, eine Musik, die das Innere nach Außen stülpt, die uns betrifft, ja mitten ins Herz

trifft: Mendelssohn modern in brodelnder Schönheit. Die Zuhörer fieberten mit und brachen am Schluss in geradezu erlösten Jubel aus.

In Mozarts Klarinettenquintett fügte sich der Klarinetist Michel Lethiec bruchlos in das Quartett ein. Sein unerhörtes, fast nicht mehr gehörtes Pianissimo schien aus dem Nichts zu kommen: die Schöpfung der Welt aus dem Geiste der Musik. Dieser Mozart war zart und innig, aber nie verzärtelt, die Tempi waren beschwingt und nie zu überdeutlich-langsam. Alle fünf Spieler verströmten eine schmerzlich-schöne Sü-

ße, tönten die Stimmungen aufs feinste ab. Romain Garioud machte am Cello sogar das Zupfen zu einem kleinen spannenden Drama, die beiden Geiger Adrian Pinzaru und Andreas Moscho spielten feinsinnig-subtil und doch viril, die aparte Bratschistin mit den musikalischen Vornamen Aida-Carmen Soanea machte alle Bratscherwitze vergessen mit ihrem herrlich strömenden Viola-Klang. Es war ein Konzert zum hemmungslosen Schwärmen, ein Konzert, von dem man noch lange zehren kann!